

EUREKA: Eine Technologieinitiative auf dem Weg in die Zukunft

Erklärung des schweizerischen Delegationschefs,
Staatssekretär Franz Blankart, an der Ministerkonferenz vom
1. Juni 1990 in Rom

In einem Zeitpunkt, da Europa die grössten Umwälzungen seit nahezu einem halben Jahrhundert erlebt, wo sich täglich neue Perspektiven eröffnen, die noch vor kurzem als undenkbar zur Seite geschoben worden wären, ist es gerade auch wichtig und sinnvoll, kurz innezuhalten und gemeinsam über Gewesenes und Erreichtes nachzudenken. Im Bewusstsein, dass in einer atemlos voranschreitenden Gegenwart kaum Zeit verbleibt, Erfolge zu würdigen und die vielfältige und umfangreiche Arbeit aller Beteiligten in der EUREKA-Initiative gebührend zu verdanken, möchte ich an dieser Stelle doch ein Wort des Dankes an den italienischen Vorsitz für die grossartige Arbeit während des abgelaufenen EUREKA-Jahres richten. Der Dank geht vorab an die "Presidenza Italiana" für die hervorragende Organisation und Durchführung aller EUREKA-Anlässe, wie z.B. das Umweltseminar in Venedig, das Forum über Technologiebeziehungen zu Entwicklungsländern oder das zum ersten Mal durchgeführte EUREKA-Parlamentariertreffen vor zwei Wochen, insbesondere aber auch die Bemühungen zur Verstärkung des Netzes nationaler Projektkoordinatoren. Alles Anlässe, die mit viel

- 2 -

Innovation und Initiative den Weg EUREKA's in die nächste Zukunft weisen. In den Dank einbezogen gehören auch der letztjährige österreichische Vorsitz mit der Lancierung des "mittelfristigen Arbeitsplanes" für EUREKA, sowie die Niederlande, die als eines der zentralen Elemente ihres Vorsitzes die Umweltschutztechnologien besonders betonen wollen.

An dieser Stelle darf ich auch im Namen der Regierung mitteilen, dass die Schweiz bereit ist, den EUREKA-Vorsitz 1994-95 zu übernehmen. Wir freuen uns, zusammen mit den uns vorangehenden Vorsitzländern, zur Weiterentwicklung von EUREKA beizutragen und weitere Impulse für eine grenzüberschreitende europäische Technologiezusammenarbeit geben zu können. Wir sehen die Uebernahme des Vorsitzes auch als Ausdruck unseres Willens, an der europäischen Zusammenarbeit verstärkt mitzuwirken, Wille, der sich, wie die Pläne über die Schaffung eines europäischen Wirtschaftsraumes zeigen, keineswegs auf den Technologiebereich beschränkt.

Schweizerischerseits liegt uns daran, EUREKA als flexibles, rasches und unbürokratisches Instrument der europäischen Forschungszusammenarbeit zu erhalten und weiterhin zu stärken. Wie aus der Grundsatzklärung von Hannover 1985

- 3 -

hervorgeht, unterliegt EUREKA keinen von vornherein festgelegten geographischen Begrenzungen. Ziel der Initiative war und ist es, "durch verstärkte Zusammenarbeit von Unternehmen und Forschungsinstituten auf dem Gebiet der Hochtechnologien die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Industrien und Volkswirtschaften Europas auf dem Weltmarkt zu steigern". EUREKA ist heute knapp 5 Jahre alt und es laufen gegenwärtig fast dreihundert Projekte.

Wir dürfen stolz sein auf den Erfolg von EUREKA. Das Stichwort "Erfolg durch Kooperation" ist mehr als berechtigt und die dreihundert Projekte, die eine hervorragende Interaktion innerhalb von technologischen Kooperations-Projekten in führenden Sektoren darstellen und an denen über 900 grössere Industrieunternehmen, 350 kleinere und mittlere Betriebe, 270 Forschungszentren und 230 Universitätsteams aus 19 europäischen Ländern beteiligt sind, dürfen zu Recht als stolzen Leistungsausweis bezeichnet werden.

Die Schweiz kann ankündigen, dass sie sich an 11 neuen Projekten beteiligt und in 2 laufenden neu als Partner aufgenommen wurde. In 3 der neuen Projekte ist der schweizerische Partner auch der Projektleiter. Die neuen Projekte bearbeiten die Bereiche Umweltschutz, Biologie,

- 4 -

Informatik, neue Materialien sowie - als ein Schwergewicht - das Gebiet der automatischen Fertigung. Es beteiligen sich dabei 9 schweizerische Hochschulen sowie 17 Firmen. Insgesamt ist die Schweiz damit an 44 EUREKA-Projekten beteiligt und der finanzielle Aufwand beträgt für die Schweiz 140 Mio Sfr.

Die weltweit wachsende Interdependenz in einem sich stetig wandelnden Umfeld ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Das beeindruckende Ergebnis, das EUREKA bisher erreicht hat, sollte uns darin bestärken, mit den einfachen, aber effizienten Grundsätzen der EUREKA-Philosophie weiterzufahren. Eine derart erfolgreiche Idee, basierend auf flexiblen und dezentralen Strukturen, verbunden mit dem "Bottom-up-Prinzip" mit der Initiative bei den Unternehmen und Forschungsinstituten soll in ihrer Einzigartigkeit ohne Einschränkungen propagiert und weitergeführt werden. Die echte gesamteuropäische Zusammenarbeit, die Basierung auf marktnahe Hochtechnologie ohne Privilegierung spezifischer Bereiche, sowie die unbürokratische Einbindung von vorwiegend auch kleinen und mittleren Unternehmen machen die Besonderheit und auch den Erfolg von EUREKA aus.

So schafft bereits heute das EUREKA-Modell die Möglichkeit, gesamteuropäisch wünschbare Technologiebrücken in einem sich

politisch wandelnden Europa zu schaffen.

Die erweiterte Beteiligung durch Partner aus Nicht-EUREKA-Ländern ist, wie die Vergangenheit zeigt, durchaus mit der Grundidee vereinbar. Die in Madrid 1987 beschlossenen Verfahren sehen Möglichkeiten vor, die EUREKA-Idee in ihrem Grundgedanken weiterzuführen und uns neuen Herausforderungen flexibel und pragmatisch anzupassen. Damit sind wir in der Lage, mit der EUREKA-Initiative auch den Veränderungen in Europa vernünftig Rechnung zu tragen. Dieses Europa ist über die letzten Monate enger zusammengerückt. Wir wollen deshalb EUREKA vor allem auch verstärkt in den Dienst der gesamteuropäischen Annäherung stellen und die Zusammenarbeit, in voller Respektierung der bewährten EUREKA-Grundsätze, mit Unternehmen und Forschungsinstituten aus Mittel- und Osteuropa gezielt fördern. Die EUREKA-Initiative soll selbstverständlich auch weiterhin offen bleiben für die projektweise Beteiligung von Unternehmen und Forschungsinstituten aus allen Nicht-EUREKA-Ländern.

EUREKA ist für die Schweiz auch ein wichtiger Ort gemeinsamer Reflexion, um über die Bedingungen wettbewerbsstarker Industrien der Zukunft nachzudenken. Geschätzt werden von den schweizerischen Projektpartnern an

EUREKA vor allem der "bottom-up-approach", die Werbewirksamkeit des EUREKA-Labels, das politische Engagement auf Ebene der Ministerkonferenz und neu auch auf Parlamentarierstufe.

Besonders wertvoll sind auch die positiven Synergieeffekte zwischen den diversen europäischen Initiativen und Partnern im Technologiebereich. Bestehende Möglichkeiten auszuschöpfen, notwendige politische Impulse zu geben, die Initiativefreudigkeit der Unternehmen zu unterstützen, wie auch Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit von EUREKA zu betonen sind unser aller Ziele. Greifen wir ein Beispiel heraus:

Nachdem die Schweiz erst 1988 und mit sicherlich nicht überbordenden Erwartungen der FAMOS-Gemeinschaft beitrug, ist dieses Umbrella-Projekt heute für verschiedene Branchen der Schweizer Industrie ein attraktives Forum zur Formulierung von neuen Projekten innerhalb von EUREKA. So wurden hier in Rom gleich zwei von der Schweiz initiierte FAMOS-Projekte angekündigt. Der Erfolg von FAMOS berechtigt jedoch keineswegs zu einem selbstgefälligen Verharren auf dem Erreichten. Zeitdruck, "time to market" sind Wettbewerbsfaktoren, denen gerade High-Tech Firmen wie jene im Montagebereich äusserst stark unterworfen sind. Der Unternehmensentscheid, ein Forschungsvorhaben im

- 7 -

FAMOS-Rahmen durchzuführen, hängt daher wesentlich von der Frage ab, ob damit Zeitverzögerungen im Projektverlauf in Kauf zu nehmen sind. Wir haben negative besonders aber auch positive Beispiele - im Falle von FAMOS möchte ich insbesondere die Zusammenarbeit mit Italien hervorstreichen - wo sich die national verantwortlichen Stellen für eine zügige Projektgangart engagiert haben.

Die Stimme der EUREKA-Ministerkonferenz hat Gewicht. EUREKA hat bewiesen, dass ein einfaches Modell aufgrund einer genialen Idee eine grenzüberschreitende, gesamteuropäische Technologiezusammenarbeit ermöglicht. Für viele Fragen der Zukunft ist EUREKA bereits Teil einer möglichen Antwort. Solange EUREKA als unbestrittenes valables und effizientes Technologiezusammenarbeitsmodell weitergeführt werden kann, wollen wir die Dynamik mit vereinten Kräften unterstützen.

In diesem Sinne wünsche ich EUREKA für die Zukunft weiterhin vollen Erfolg und ungebremste Dynamik.